

Geburt Johannes des Täufers 2024

„Man zeigt nicht mit dem Finger auf andere Leute!“, so wurde es uns als Kinder von den Eltern, vor allem von der Mutter eingebläut.

Dabei tun wir das sehr oft, mit oder auch ohne ausgestreckten Zeigefinger, dass wir auf andere deuten,

- weil wir ihnen etwas anhängen wollen,
- weil wir Schuld von uns weg auf andere schieben: Der da war's, die war's!
- Weil wir besser sein oder besser da-stehen möchten als die anderen
- Oder oft nur von uns selber ablenken wollen.

Aber dass wir auf jemand verweisen, der etwas besser kann als wir, der Erfolg hat, dem etwas gut gelingt ... das kommt eigentlich eher selten vor.

Wir beanspruchen die Bühne und den Applaus viel zu sehr für uns, neiden beides sogar den anderen.



Johannes der Täufer, dessen Geburt wir heute feiern, übrigens genau ein halbes Jahr vor dem Heilig Abend, sprich den Tag, an dem wir den Geburtstag Jesu feiern, war da scheinbar aus einem ganz anderen Holz geschnitzt.

Er weiß sehr wohl um seine Rolle, um seine Position, er ist eine große Persönlichkeit, eine bekannte noch dazu – und vielleicht genau deswegen weißt er von sich weg auf Jesus von Nazareth hin und sagt: Er ist es, der wichtig ist, ich bin nur der, der den Weg für ihn vorbereiten soll ...

Für mich steckt in dieser Haltung ganz viel menschliche Größe.

Frage, um den Bezug zu heute herzustellen: Was hat das mit uns heute, mit uns als Gemeinde zu tun?

Meines Erachtens viel: Franz Kamphaus schreibt einmal in einem seiner Bücher: Man kann jahrelang seinen Dienst tun, und auf einmal bricht die Frage auf:

- Für wann machst du das überhaupt?
- Gehst du nur für dich selbst?
- Brauchst du vieles von dem, was du tust, um dein eigenes Image aufzupolieren, um gut rauszukommen?

Mit dem Blick auf Johannes den Täufer müssen wir uns heute wirklich die Frage gefallen lassen: Können die Menschen, die uns begegnen, spüren, für wen wir gehen?

Kommt er durch uns größer raus?

Gebet

G-tt,
 wir erinnern uns heute der Geburt
 Johannes des Täufers, den du beauftragt hast,
 deinem Christus den Weg zu bereiten.
 Er hat am Jordan in Jesus von Nazareth deinen
 Gesalbten erkannt und auf ihn verwiesen, als den
 von dir gesandten Erlöser.
 Er hat ein gutes und glaubwürdiges Zeugnis
 abgelegt für den, der der Welt deine Sorge und
 Liebe ganz neu zusagte und nahebrachte.
 Mache uns heute zuversichtlich und mutig, dich
 und deinen Christus in der Welt, in der wir leben,
 zu bezeugen.

Bibelstelle Joh 1, 35 ff

³⁵Johannes der Täufer und zwei seiner Jünger waren am nächsten Tag wieder an dieser Stelle, als Jesus vorüberging.

³⁶Da zeigte Johannes auf ihn und sagte: „Seht, das ist das Lamm, das Gott für uns opfert!“ ³⁷Als die beiden Jünger das hörten, gingen sie Jesus nach.

³⁸Jesus drehte sich zu ihnen um, sah sie kommen und fragte: „Was sucht ihr?“ Sie antworteten: „Wo wohnst du, Meister?“ ³⁹„Kommt mit und seht selbst, wo ich wohne!“, sagte Jesus. Es war ungefähr vier Uhr nachmittags, als sie mit Jesus gingen; und sie blieben bei ihm bis zum Abend.

Ich telefonier‘ mit nem guten Kumpel, er ist Religionslehrer und frag‘ ihn: Woher kennst du das Wort: ‚Ich muss abnehmen!‘? Und wie aus der Pistole geschossen, bekomm‘ ich zu hören: Von meiner Frau!

Wie viele von uns sagen oder denken sich das wenigstens Tag für Tag. Manchmal gelingt es und ja auch ein wenig, fragt sich nur, wie lange es anhält.

Tatsache aber ist, das Thema 'Abnehmen' ist bei uns in Deutschland ja quasi ein Dauerbrenner, von dem Zeitschriften, Gesundheits- und Fitnessstudios und ganze Konzerne ganz gut leben.

Aber hätten Sie gedacht, dass das auch schon wörtlich so in der Bibel steht?

Jetzt, im Ernst. „Ich muss abnehmen“ das hat einer gesagt, der's sonst nicht so damit hatte, gut auszusehen und Eindruck zu schinden durch eine gute, tadellose und smarte Erscheinung.

Und, sie ahnen es vielleicht schon, auch das Wort vom Abnehmen hat er nicht so gemeint, wie wir heute, wenn wir seufzend sagen: 'Ich muss abnehmen!'.

Es geht um Johannes den Täufer, dessen Geburt wir heute feiern.

Er sollte das Volk Israel darauf vorbereiten, dass jetzt der Messias ganz nahe ist, auf den sie seit Jahrhunderten schon warten.

Johannes der Täufer, ein „wilder Hund“. Er lebte in der Wüste, trug auffallender Weise keine luftige Funktionskleidung, wie es für die Wüstengegend dort angebracht gewesen wäre, sondern einen Umhang aus Kamelhaar. Er ernährte sich vorzugsweise von gerösteten Heuschrecken – und das nicht der Proteine wegen.

Er war widerspenstig und querköpfig, der Geistlichkeit und dem Königshaus ein Dorn im Auge, denn er hat öffentlich Missstände angeprangert und sich mutig mit den Mächtigen angelegt, er hat Klartext gesprochen.

Das einfache Volk aber war fasziniert von ihm.

Wenn er gepredigt hat, sind die Menschen scharenweise zu ihm gepilgert und haben ihm zugehört.

Er hat den Menschen unmissverständlich ins Gewissen geredet und das in einer Weise, wo wir heute sagen würden: Aber hoppla ...!

Er hat ihnen Dinge ungeniert an den Kopf geworfen, damit sie wieder Gottes Weisungen ernst nehmen, sich neu ausrichten oder da oder dort das Leben nachjustieren.

Und die Leute wussten, der Kerl ist glaubwürdig, authentisch, er ist keiner, der „Wasser predigt und selbst den Wein trinkt“, er selber lebt nach seinen strengen Maßstäben – und das hat beeindruckt, fasziniert.

Er nahm seinen Auftrag sehr ernst, er sollte ja dem Messias den Weg bereiten, sollte die Menschen aus ihrem Alltagstrott wach rütteln.

Und das konnte er sehr überzeugend, so sehr, dass die Menschen schon bald dachten, er selbst sei der Messias und wollten ihm nachfolgen.

Deswegen musste er klarstellen, in aller Deutlichkeit.

Und so enttäuscht er seine Anhänger und alle, die ihn als Hoffnungsträger feierten, und sagte: Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet. Es geht um einen anderen, und dem muss ich Platz machen. Und dann fällt dieses Wort: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ (Joh 3,30)

Was für eine Größe musste dieser Johannes gehabt haben, dass er sich vom eigenen Erfolg nicht berauschen ließ? Dass er der Eitelkeit widerstand und den tausend kleinen Eitelkeiten, die jeden Tag gefüttert und geschmeichelt sein wollen?

Er war – und das war das Motto, das Thema des Abends gestern in St. Wolfgang -, er war „heil-sichtig“

und hat, weil er sich selbst zurückgenommen hat, auf den verweisen können, der nach ihm kommt: Der Gesalbte, Christus



Vielleicht kennen sie den berühmten Isenheimer Altar von Matthias Grünewald in Colmar. Da wird Johannes der Täufer neben dem Kreuz Christi dargestellt, obwohl er, als man Jesus kreuzigte, schon gar nicht mehr lebte. König Herodes hat ihn, wie sie wissen, hinrichten lassen. Auf diesem Altargemälde zeigt Johannes mit einem übergroßen Finger auf den Gekreuzigten.

Als ich noch als Student – und wenn ich ehrlich bin, der Altar wäre jetzt nicht mein Favorit -, als ich damals vor diesem Gemälde stand, da hat mich dieser ausgestreckte, überdimensionale Zeigefinger des Täufers schwer beeindruckt.

Hinter diesem Finger, der da auf den Gekreuzigten zeigt, steckt ja eine Aussage: „Der da, dieser am Kreuz zerschlossene Mensch, der ist's! Schaut gut hin! Der ist der Retter! Und dass er so qualvoll stirbt, es hat mit euch zu tun: Sein Leben für das eure! Damit ihr wisst, was ihr Gott wert seid!“

„Heil-sichtig“ sein, Johannes war's und er war nicht nur „heil-sichtig“, er war auch „ein-sichtig“ genug, seine Rol-

le, seinen Auftrag wahrzunehmen und zu leben, klar und konsequent und abzutreten, als sein Auftrag erfüllt war. Und das ist es, was ich mir und uns allen, was ich unserer Kirche wünsche und allen Menschen, dass wir a) heilsichtig sind, dass wir in Jesus Christus wirklich den entdecken, der uns in seiner Person das Heil ist und der uns das Heil – sprich das Glück, das Wohlergehen, das Gute schlechthin - schenken möchte und dass wir b) in einem nächsten Schritt unser Leben an ihm festmachen und auf ihn verweisen, aber nicht zuerst in Wortgestalt, sondern durch unser konkretes Leben.^



Ich wünsche uns, dass jeder von uns dieser ausgestreckte Finger auf Gott hin ist, damit die Welt und die Menschen über uns an ihn geraten.

Segen

G-tt,
der dieser Welt jeden Tag neu
Licht und Leben gibt,
er lasse sein Angesicht leuchten über dir,
über allen, denen du begegnest,
über allem, was auf dich zukommt.

Seine Nähe erhelle alle deine Wege.
Sie umhülle deine Höhen und Tiefen.

So segne und behüte er dich!



P. Dieter Putzer